

A watercolor illustration of a church bell and a wooden frame. The bell is the central focus, rendered in shades of green and brown with intricate details on its surface. It is suspended by a wooden frame made of light-colored wood. The background is a soft, yellowish-green wash.

# Burzenländer Heimatkalender 2009

Kirchenglocken im Burzenland

Herausgegeben von den Burzenländer HOG's

S. B. 18

# Kirchenglocken im Burzenland

Über die außergewöhnliche Faszination, die von den Kirchenburgen in Siebenbürgen ausgeht, wird vielfach in Reisebeschreibungen und Bildbänden berichtet. Für mich kam bei meinem ersten Besuch 1971 zufällig etwas Entscheidendes hinzu: Deutsche Familien (Siebenbürger Sachsen) als rumänische Staatsbürger in ihrer Lebensweise und im Alltag kennenzulernen. Es entstand eine Verbundenheit, die nunmehr fast vier Jahrzehnte besteht und durch die Siebenbürgen für mich insbesondere nach 1991 zu einer zweiten Heimat geworden ist.

Auf Kirchtürmen unterwegs zu sein war für mich nicht neu. Schon als Kind hat das Läuten der Klangriesen, der Blick vom Turm über die Grenzen der Gemeinde hinweg, das Beobachten der Nistplätze brütender Schleiereulen oder Turmfalken im Gebälk der Turmspitze eine bleibende Anziehungskraft hinterlassen.

Dass ich im Herbst 2007 beziehungsweise Sommer 2008 die Kirchenglocken des Burzenlandes und deren Inschriften systematisch erfasst habe, hatte noch einen weiteren Grund: Der „Burzenländer Heimatkalender“, gleichermaßen Sinnbild feinsinniger Aquarellkunst und Heimatverbundenheit. Seit 1993 ist es nun schon selbstverständlich, dass durch vielfältige Nachbarschaftshilfe und Gemeinschaftssinn dieser wunderschöne Kalender für die Burzenländer (und nicht nur für sie) auf den Weg gebracht wird.

Überrascht hat mich während und nach meinen Besuchen auf den Glockentürmen das Interesse für die Klangwunder, auf das ich bei allen Beteiligten stieß, insbesondere die Aufgeschlossenheit für deren 5000-jährige Kulturgeschichte, Klangschönheit, Form, Gestaltung, Werkstoff, Inschriften. Erstaunt hat mich aber auch der wundervolle Ausblick von den Kirchtürmen ins Burzenland ...

Vermutlich hat jeder in seinem Leben – auch wenn es ihm nicht immer bewusst ist – ganz persönliche Erinnerungen an Glocken. Sie sind für jeden von uns etwas Besonderes. Darüber hinaus aber besitzen sie eine allgemein-

gültige Bedeutung, die sich in Europa kaum verändert: Sie strukturieren als klingendes Zeichen mit dem Morgen-, Mittags- und Abendläuten den Tagesablauf und damit den Lebensrhythmus. Sie verkünden mit dem sonnenabendlichen Läuten den Sonntag oder hohe Festtage, und sie dienen als liturgische Instrumente zum Gottesdienst, zur Taufe, Hochzeit und Beerdigung dem Einzelnen in der Gemeinschaft.

Die Inschriften sind meist Lebensleitlinien, erinnern an einschneidende geschichtliche Ereignisse, bringen die Bitte um Frieden, Glaubenszuversicht, die Sorge um Bewahrung der Heimat oder Behütung der Existenz zum Ausdruck.

(Johannes Weigel)

Die Vielfalt der 58 Burzenländer Kirchenglocken (äußere Form, Inschriften, Geschichte u.a.) hat dem Herausgeber schnell deutlich gemacht, dass für den Kalender eine Auswahl getroffen werden muss. Entsprechend wurde von jeder Gemeinde nur eine Glocke unter Beachtung der Thematik „Kirchenglocken im Burzenland“ ausgewählt und dargestellt (\*).

(Burzenländer HOG's)

Anmerkung:

(\*) Veröffentlichung sämtlicher Burzenländer Kirchenglocken (Inschriften und Fotodokumentation) ist vorgesehen





## Weidenbach (Ghimbav/Vidombák)

Neun Kilometer westlich von Kronstadt befindet sich Weidenbach am gleichnamigen Bach, einem Nebenfluss des Alt. Vom 13. Jahrhundert an prägt eine frühgotische Basilika zum Heiligen Petrus als Wahrzeichen die Gemeinde. Im 15. Jahrhundert kommt es zum gotischen Umbau der Kirche und der Herausbildung einer markanten Kirchenburg. 1658 wird der Ort von Türken und Tataren angegriffen; trotz kampfloser Übergabe der Kirchenburg wird die Gemeinde geplündert und niedergebrannt. Der Wiederaufbau von Kirche und Turm mit einer Höhe von 33 m erfolgt in den Jahren 1684 und 1685. Der Glockenturm beherbergt bis zum Ersten Weltkrieg fünf Bronzeglocken (1591 – 1656 – 1832 und zwei ohne Jahresangabe), die 1916 – bis auf die älteste von 1591 (unbekannter Meister) – als Material für Kanonen requiriert werden. Mündlichen Überlieferungen zufolge hat die außergewöhnliche Inschrift (Fluch) der ältesten Glocke ihren Platz im Glockenturm bewahrt.

Seit 1923 sind die leeren Plätze im Glockenturm durch neue Klangstahlglocken (e1 - gis1 - h1 - c2) aus der Werkstatt Schilling & Lattermann (Apolda in Thüringen) zur großen Freude der Weidenbacher Gemeinde wieder besetzt.

Die Inschrift der hier dargestellten, ältesten Glocke lautet:

LUCAS WAIDA HABITANS IN REMETE  
MUNICIPIO ARCIS KEWAR DONAVIT  
HAC CAMPAN ECCLESIAM IN  
HONORAM DEI ET PERPETUAM  
SUI ET SUORUM ITA AUT SI QUIS  
EAM VENDERE VOLUERIT AUT AB  
ECCLESIA ABRIPUERIT ANATEMA SIT.  
ANNO 1591

Freie Übersetzung:  
Lucas Waida, wohnhaft in Remete bei der Burg Kövár (Steinburg), schenkte diese Glocke der Kirche zur Ehre Gottes und zum ewigen Leben seiner und der Seinigen, so dass derjenige verflucht sei, der sie verkaufen oder von der Kirche wegrauben will. Im Jahre 1591

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1				1	2	3	4
2	5	6	7	8	9	10	11
3	12	13	14	15	16		

# Januar

1.1. Neujahr,  
6.1. Heilige Drei Könige



## Wolkendorf (Vulcan / Szászvokány)

Vierzehn Kilometer südwestlich von Kronstadt, zwischen den Nachbargemeinden Neustadt und Zeiden, liegt am Neugraben, einem Zufluss der Burzen, Wolkendorf. Inmitten der Ortschaft errichtet die Dorfgemeinschaft im 13. Jahrhundert eine romanische Kirche, von der heute nur noch der Triumphbogen erhalten geblieben ist. Im 14./15. Jahrhundert entsteht um die Kirche eine Verteidigungsanlage (Kirchenburg), bedingt durch Einfälle von Mongolen (1342) und Türken (1421, 1432). Den starken Angriffen in den Jahren 1529 (Wallachen), 1611 (Ungarn) und 1658 (Türken) ist sie jedoch nicht gewachsen, es kommt zu ungeheuren Grausamkeiten und Zerstörungen.

Die 1611 zerstörte Kirche kann erst nach 54 Jahren (1665) wieder aufgebaut werden. Von 1684 bis 1686 wird an der Nordseite der Kirche ein Glockenturm errichtet. Klangschöne Bronzeglocken von 1633, 1752, 1796, 1822 und 1829 hat der Turm beherbergen können, bevor 1904 ein dreifaches Bronzegeläut der K.u.K. Glockengiesserei Seltenhofer's Söhne aus Oedenburg im Glockenstuhl des Kirchturmes Einzug hält. Nur die Christuskloche verbleibt 1916 auf dem Turm, die beiden kleineren werden für Kriegszwecke requiriert. Seit 1923 erklingt wieder ein volles Geläut für die Wolkendorfer Gemeinde nach dem Erwerb von zwei Klangstahlglocken aus der Glockengießerei Schilling & Lattermann (Apol-da in Thüringen).

Die Inschrift der hier abgebildeten Christuskloche (Grosse Glocke) lautet:

GLAUBE AN DEN HERRN JESUS  
CHRISTUS SO WIRST DU UND DEIN  
HAUS SELIG – APG. 16.31.

ERHALT UNS HERR BEI DEINEM  
WORT. ERHALT ES DEUTSCH AN  
DIESEM ORT.

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
3						17	18
4	19	20	21	22	23	24	25
5	26	27	28	29	30	31	

Januar



## Zeiden (Codlea/Feketehalom)

Siebzehn Kilometer nordwestlich von Kronstadt, unter dem höchsten Gipfel des Perschaner Höhenzugs, dem Zeidner Berg, liegt die Stadt Zeiden. Von der im 13. Jahrhundert errichteten romanischen Kirche sind heute nur noch Reste des romanischen Portals erhalten geblieben. Im 15. Jahrhundert erfolgte der Umbau zu einer gotischen Saalkirche.

Infolge mehrerer Türkeneinfälle wird 1432 beschlossen, eine Verteidigungsanlage um die Kirche anzulegen, das heißt eine 8 bis 12 m hohe Ringmauer mit drei neuen Wehrtürmen (Weber-, Wagner-, Böttcherturm), und den Glockenturm (65m) zu einem wehrfähigen Turm (Bergfried) für die Zunft der Schmiede auszubauen.

Der älteste schriftliche Nachweis einer Glocke im Glockenturm weist auf 1430 hin, sie zerspringt 1725; ihr Umguß erfolgt noch im gleichen Jahr. 1892 werden die vorhandenen vier Glocken (1498 – 1612 – 1725 – 1769) eingeschmolzen und für ein neues Geläute verwendet. 1916/1917 werden drei Glocken für Kriegszwecke requiriert, nur die Sonntagsglocke (e1-1200 kg - d=122cm) bleibt erhalten. Nach dem Ersten Weltkrieg können bereits 1922 drei neue Glocken in der Glockengiesserei Seltenhofer's Söhne zu Sopron (Oedenburg) bestellt werden. Am 18. März 1923 ist es dann soweit: Die verwaisten Plätze im Zeidner Glockenturm sind wieder besetzt; ein harmonisches C-Dur-Geläute (c1 - e1 - g1 - c2) erklingt anlässlich der Glockenweihe zur Freude der großen Festgemeinde.

Die Inschrift der dargestellten Sonntagsglocke lautet:

DEN LEBENDEN SEI MIT DEINEM  
KLANGE EINE MAHNENDE STIMME,  
DEN TOTEN EIN FREUNDLICHER  
BEGLEITER AN DEN ORT DER  
RUHE.

Friedrich Seltenhofer's Söhne K.u.k. Hof-  
glockengiesser In Oedenburg No. 864

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
5							1
6	2	3	4	5	6	7	8
7	9	10	11	12	13	14	15
8	16	17	18	19	20	21	22
9	23	24	25	26	27	28	

# Februar

14.2. Valentinstag,  
23.2. Rosenmontag,  
24.2. Fastnacht,  
25.2. Aschermittwoch



## Bartholomä (Bartolomeu/Obrassó)

Die frühgotische Bartholomäer Kreuzkirche mit Merkmalen der Siebenbürgischen Zisterziensergotik, erbaut um 1223, und der spätgotische Sakralbau der Schwarzen Kirche sind heute die herausragenden Wahrzeichen von Kronstadt. Drei Kilometer vom Marktplatz der Kronstädter Innenstadt entfernt, liegt sie unterhalb des Gesprengberges, einem Ausläufer des Schuler-Hangsteinmassivs. Der Kirchturm ist mehrfach durch Erdbeben zerstört worden, sein heutiges Aussehen erhielt er im Jahr 1842.

Die Glocken haben durch manchen Schaden eine Erneuerung (entweder Neuerwerb oder Umguss), erfahren. Bis zum Ersten Weltkrieg beherbergt der Glockenstuhl drei Bronzeglocken von 1806, 1832 und 1842. 1916 wird in Siebenbürgen ein großer Teil der Bronzeglocken von den Kirchtürmen für Kriegszwecke beschlagnahmt; hier darf nur die Bronzeglocke von 1842 (Glockengießer C. Schervenauer) ihren Dienst weiter ausüben. Seit 1923 erklingt wieder ein volles Geläut vom Glockenturm – drei neue Klangstahlglocken (Stahl-Grauguß) der Glockengiesserei Schilling & Lattermann (Apolda in Thüringen) ergänzen sich mit der nunmehr „alten“ Glocke.

Im Dezember 1989 stürzt die kleinste der drei Klangstahlglocken (Brukenthalglocke) im Turm herab und bricht auseinander. Die Einzelteile werden wieder zusammengefügt und als Denkmal „Gedenke der Toten des Krieges und der Deportation 1940 – 1950“ eingeweiht.

Die Inschriften der Brukenthalglocke und des Denkmalssockels lauten:

BRUKENTHAL – GLOCKE, 1923

GLAUBE UND VOLKSTUM LASSE ICH NICHT

GEDENKE DER TOTEN DES KRIEGES UND DER DEPORTATION 1940 – 1950

GLOCKEN DER HEIMAT, WIE KLINGT IHR SO SCHÖN! KLINGT WEITER, DRINGT WEITER, ÜBER TAL UND HÖHN! GRÜSST TREULICH DIE LIEBEN, DIE IN FREMDEN LANDE DIE LETZTE RUHE FANDEN. SIND SIE AUCH TOT AM FREMDEN ORT, IN UNSERER LIEBE LEBEN SIE FORT.

eingeweiht am 22. August 2004  
Heimatortsgemeinschaft Kronstadt  
Ev. Kirchengemeinde A.B. Bartholomae

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
9							1
10	2	3	4	5	6	7	8
11	9	10	11	12	13	14	15
12	16						

# März



## Brenndorf (Bod/Botfalu)

Sechzehn Kilometer nördlich von Kronstadt liegt Brenndorf. Der Weg nach Brenndorf führt über Petersberg oder über die Landstraße Richtung Schäßburg-Abzweigung Brenndorf.

Vier Bronzeglocken bilden das Geläut auf dem Kirchturm der um 1310 erbauten Sankt Nikolauskirche. Die älteste Glocke (Mittlere Glocke) von 1846 stammt aus der Glockengießerei des Kronstädters Albert Gottschling. 1922 wurden die im Ersten Weltkrieg beschlagnahmten Glocken aus den Jahren 1480–1511–1799 durch drei neue Bronzeglocken aus der Glockengiesserei Franz Schilling (Apolda in Thüringen) ersetzt.

Die Inschrift der großen Glocke erinnert mit unsagbarer Traurigkeit an den Ersten Weltkrieg:

Franz Schillings Soehne in Apolda Thüringen  
gossen mich anno domini 1922

DIE SCHWESTER DIE EINST HIER  
ERKLUNGEN, IST FERN IN BLUT'GER  
SCHLACHT VERKLUNGEN. O, SAENG  
DAS LIED AUS MEINEM MUNDE  
EUCH STERBLICHEN DES FRIEDENS  
KUNDE.

Die dargestellte Taufglocke weist mit ihrem hellen Klang (e2) – eine Oktave höher als die große Glocke (e1) – symbolhaft auf das hoffnungsvoll Neue hin. Durch ihre Töne (e1 – e2) sind die beiden Glocken eng miteinander verbunden, d.h. verwandt, unterscheiden sich jedoch in ihren Stimmungen wie zwei Generationen.

Die Inschrift der Taufglocke lautet:

LASSET DIE KINDLEIN ZU MIR KOMMEN.

Schilling Apolda 1922

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
12		17	18	19	20	21	22
13	23	24	25	26	27	28	29
14	30	31					

# März



## Heldsdorf (Hälchiu/Höltövény)

Zwölf Kilometer nordwestlich von Kronstadt liegt in der Ebene am Neugraben Heldsdorf. Auf dem Kirchturm der Andreaskirche befindet sich die älteste Glocke des Burzenlandes, sie stammt aus dem Jahr 1434 (Abbildung).

Am 26. Oktober 1802 zerstört ein Erdbeben die alte gotische Hallenkirche, die vermutlich 1434 eingeweiht wurde. Als deren Vorgängerin wird in den Urkunden eine frühgotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert erwähnt.

Bei dem Erdbeben stürzt das Mittelschiff ein; der Turm (47m) mit der ältesten Glocke und der Chor mit dem wertvollen Flügelaltar bleiben wie durch ein Wunder erhalten. Eine neue große Hallenkirche entsteht unter teilweiser Verwendung der alten Grundmauern in den Jahren 1804–1807.

Während des Ersten Weltkrieges werden von den Kirchtürmen in Siebenbürgen nahezu sämtliche Glocken beschlagnahmt, meist darf nur eine verbleiben (entweder die älteste oder die kleinste), so auch in Heldsdorf. 1923 werden die verwaisten Glockenplätze durch drei aus Klangstahl (Des-Dur-Geläute: des1–f1–as1) von Schilling & Lattermann aus Apolda in Thüringen ersetzt.

Die lateinische Inschrift auf der ältesten Glocke (1434) lautet:

O rex glorie O ihesu criste miserere  
nostris rex israhel veni cum pace  
ao dm n<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>xxxiiii<sup>o</sup>

Freie Übersetzung:

O König der Herrlichkeit – o Jesus Christus –  
erbarme dich unser – König Israels – komme  
mit deinem Frieden  
Im Jahre des Herrn 1434

Die Bitte um Frieden klingt nach den verheerenden türkischen Einfällen von 1421 beziehungsweise 1432 und der damit verbundenen Entvölkerung von fünf Burzenländer Gemeinden wie ein verzweifelter Hilferuf.

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
14			1	2	3	4	5
15	6	7	8	9	10	11	12
16	13	14	15	16	17	18	19
17	20	21	22	23	24	25	26
18	27	28	29	30			

# April

5.4. Palmsonntag,  
10.4. Karfreitag,  
12.4. Ostersonntag,  
13.4. Ostermontag



## Honigberg (Härman/Szászhermány)

Nordöstlich von Kronstadt, an der Landstraße nach Sf. Gheorghe finden wir Honigberg. Die Nikolauskirche wurde im 13. Jahrhundert als dreischiffige romanische Basilika errichtet. Der Glockenturm in seinem heutigen Aussehen (Spitzdach mit vier Ecktürmchen) besteht erst seit 1794. Bis zum Ersten Weltkrieg befinden sich in der Glockenstube des Kirchturmes drei Bronzeglocken (1422 – umgegossen 1838; 1824; 1636) und über dem Haupteingang auf dem Fleischerturn eine vierte von 1608. Die drei Glocken des Kirchturmes werden im Ersten Weltkrieg beschlagnahmt und 1923 durch zwei Klangstahlglocken (Glockengießerei Schilling & Lattermann aus Apolda in Thüringen) ersetzt. Kurze Zeit nach der Glockenweihe zeigt sich ein Riss in der Grossen Glocke; eine neue Grosse Glocke wird 1925 nachgeliefert und die schadhafte im Burghof vergraben. 1973 wird sie zur Ausgestaltung eines Ehrenmals für die in fremder Erde ruhenden, im Zweiten Weltkrieg gefallenen oder während der Deportation in Russland gestorbenen Honigberger mitverwendet.

Die Inschriften des Ehrenmals lauten:

DEN TOTEN LÄUTE ICH FRIEDEN  
UND RUH  
1923

Honigberger Wappen  
Friedrich Reimesch.  
Pfarrer.

GEDENKE DER IN FREMDER ERDE  
RUHENDEN 25. NOV. 1973  
IM ZWEITEN WELTKRIEG GEFALLENE  
HONIGBERGER 1941 – 1945  
IN RUSSLAND GESTORBENE HONIG-  
BERGER 1945 – 1949

Anmerkung: Die beiden Gedenktafeln aus Marmor mit den Namen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen und in Rußland gestorbenen Honigberger wurden 1996 am Ehrenmal angebracht.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
18					1	2	3
19	4	5	6	7	8	9	10
20	11	12	13	14	15	16	17
21	18	19	20	21	22	23	24
22	25	26	27	28	29	30	31

# Mai

1.5. Maifeiertag,  
10.5. Muttertag,  
21.5. Christi Himmelfahrt  
31.5. Pfingstsonntag



## Kronstadt (Braşov/Brassó)

Kronstadt beheimatet mit seinem Wahrzeichen, der Schwarzen Kirche, den bedeutendsten spätgotischen Sakralbau Südosteuropas in seinen Stadtmauern.

Erbaut wird die Marienkirche in den Jahren 1383–1471. Nach dem Stadtbrand von 1689 bleibt nur noch eine stark rußgeschwärzte Ruine übrig, was den Wandel des ursprünglichen Namens zum volkstümlichen „Schwarze Kirche“ nach sich zieht.

Bis zum Ersten Weltkrieg sind im Glockenstuhl des Kirchturmes sechs Bronzeglocken untergebracht, drei von ihnen werden während des Krieges zur Herstellung von Kanonen beschlagnahmt. Seit dieser Zeit bestimmen nur noch drei Glocken die „Stimmung“ vom Turm der Pfarrkirche der Honterusgemeinde, nämlich die Kleine Glocke (c2) von 1791 (Glockengießer Lorentz Seuller), die Mittagsglocke (f1) von 1839 (Glockengießer Albert Gottschling) und die Grosse Glocke (ges0), vom Klausenburger Johann Andraschowski im Jahre 1858 gegossen. Die Grosse Glocke, auch „Stolz der Kronstädter“ genannt, ist mit ihren rund 6000 kg die größte schwingende Glocke Rumäniens. Von einem „bewegten Leben“ kann diese Glocke erzählen: Die Spur reicht bis in das Jahr 1512 zurück, als Kupfer und Zinn für ihren Guss gekauft werden; zweimal stürzt sie beim Läuten ab (1605, 1750), zerschmilzt beim Stadtbrand 1689 und muss bis 1858 mehrfach wegen verschiedener Fehler umgegossen werden.

Ihre Inschrift:

EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT EIN GUTE WEHR UND WAFFEN.

Das Licht des protestantischen Glaubens, die Wärme der evangelischen Liebe, die Kraft der christlichen Hoffnung auf den Schutz des Herrn erleuchte, vereine und stärke die Gemeinde bis an das Ende der Tage.

Wachet und betet.

Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.

Im Jahre 1858 schufen mich durch Meister Johann Andraschowski und seine Söhne Johann und Ephraim und seine Neffen aus Klausenburg die Liebesgaben der Gemeinde in Kronstadt

104 C(entner) 83 Pf(und)

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
23	1	2	3	4	5	6	7
24	8	9	10	11	12	13	14
25	15	16	17	18	19	20	21
26	22	23	24	25	26	27	28
27	29	30					

*Juni*

1.6. Pfingstmontag,  
11.6. Fronleichnam



## Marienburg (Feldioara/Földvár)

Nördlich von Kronstadt, weit erkennbar auf einem Plateau liegend, erhebt sich Marienburg aus der umgebenden Burzenebene. Unterhalb der südlichen Abhänge der Gemeinde windet sich der Steinbach (Homorodbach) ostwärts bis er in den nahen Alt mündet.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wird auf den Grundmauern des zerstörten Ordenshauses (Deutscher Ritterorden) eine dreischiffige romanische Marienbasilika mit einem im Westen stehenden 43 m hohen Glockenturm errichtet. Bis 1916 läuten vom Turm drei Glocken aus Bronze: die große (1450 gegossen), die mittlere (1844) und eine kleinere. Nur die mittlere bleibt bei der Beschlagnahme für Kriegszwecke im Glockenturm hängen. Seit 1923 erklingt ein es-Moll-Geläute (Tonika: es1 - ges1 - b1) wieder vom Kirchturm, gegossen in der Glockengießerei Schieb zu Hermannstadt.

Die Inschrift der nunmehr ältesten Glocke (Mittagsglocke) lautet:

ZUR ANDACHT, ZUR FREUDE  
ZUM LEIDE RUF LANG UNS  
IM FESTLICHEN KLEIDE  
MARIENBURG 1844.

Marienburger Wappen

ANDR. FINK PAST. G. STEPHANI JUD.  
BARTH. FARSCH NOT. G. LUCAS  
PROJUD.  
MART. SCHOPPEL VILL. MARC.  
SCHEIP JUR.  
JOH. ALTSTAEDTER ORAT.  
GEGOSSEN VON ALBERT GOTTSCH-  
LING KRONSTADT 1844

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
27			1	2	3	4	5
28	6	7	8	9	10	11	12
29	13	14	15	16	17	18	19
30	20	21	22	23	24	25	26
31	27	28	29	30	31		

*Juli*



## Neustadt (Cristian / Keresztényfalva)

Westlich von Kronstadt, an der Landstraße nach Törzburg-Cîmpulung liegt Neustadt.

Unmittelbar am Weidenbach, in der Mitte der Gemeinde, befindet sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine frühgotische Basilika zum Heiligen Nikolaus. 1839 wird die alte Kirche abgebrochen und in den Jahren bis 1841 durch eine Hallenkirche (klassizistischer Innenraum) ersetzt. Der Glockenturm erhält 1903 sein heutiges Aussehen. Er wird um ein Stockwerk erhöht, bekommt vier Ecktürmchen, ein steil aufragendes Dach und unterhalb der Spitze eine Aussichtsplattform, die „Laterne“. Zur Einweihung des umgebauten Turmes erklingt ein neues Geläut aus Bochumer Gusstahl, von dem nach dem Ersten Weltkrieg nur eine Glocke, die Honterusglocke, erhalten bleibt. 1925 werden die verwaisten Plätze des Glockenstuhls durch drei neue Glocken aus der Gießerei „Bochumer Verein“ eingenommen (Sonntagsglocke, Abendglocke, Kleine Glocke).

Die abgebildete Honterusglocke trägt die Inschrift:

GEG. V. BOCHUMER VEREIN:  
BOCHUM 1903  
WACHET UND BETET

DEM ANDENKEN DES  
JOHANNES HONTERUS  
1 MAI 1898  
IN TREUE FEST

Neustädter Wappen

IM STURME TREU

AUS BOCHUM KAMEN WIR NACH  
NEUSTADT 1903 ALS HIER DR. TH. FRANZ  
HERFURTH DECHANT UND PFARRER WAR,  
JOHANN MERTHES CURATOR, MARTIN  
COPONY, RICHTER, MICHAEL WAGNER  
UND MARTIN ZERELLES KIRCHENVÄTER

Anmerkung:  
1. Mai 1898: 400. Geburtstag des siebenbürgischen Reformators Johannes Honterus

CBvM 18

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
31						1	2
32	3	4	5	6	7	8	9
33	10	11	12	13	14	15	16

# August



## Nußbach (Mäierus/Szászmagyarós)

Nördlich von Kronstadt, an der Straße nach Schäßburg am linken Altufer liegt auf einer Anhöhe die Nußbacher Kirchenburg. Sie wird im 14./15. Jahrhundert errichtet. Im Zentrum der Burg steht eine gotische Saalkirche mit Glockenturm, die 1573 durch einen Brand komplett zerstört wird. Erst 1632 kann der Kirchturm wieder aufgebaut und 1842 auf 32m erhöht werden. Vor dem Ersten Weltkrieg sind drei Bronzeglocken (1767–1837–1850) im Glockenstuhl des Kirchturmes vorhanden; 1916 beschlagnahmt das Militär der k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn zwei davon, die mittlere von 1837 (Glockengießerei Loose in Schäßburg) darf bleiben. 1922 erklingen zur Freude der Nußbacher Gemeinde zwei neue Bronzeglocken aus Apolda in Thüringen (Franz Schilling & Soehne). Die mittlere Glocke wird nach einem Schaden 1963 und die grosse 1973 umgossen.

Die älteste Bronzeglocke (Kleine Glocke) trägt die Inschrift:

HERR DU BIST UNSERE  
ZUFLUCHT FUER UND FUER

FRANZ SCHILLING  
SÖHNE  
APOLDA  
GOSSEN MICH

GESCHENK DES NUSSBAECHER  
SPAR- UND VORSCHUSSVEREINS  
IM JAHRE 1922

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
34	17	18	19	20	21	22	23
35	24	25	26	27	28	29	30
36	31						

*August*



## Petersberg (Sânpetru/Barcaszentpéter)

Petersberg liegt nördlich von Kronstadt an der Landstraße nach Brenndorf. Der erste Kirchenbau wird Anfang des 14. Jahrhunderts ausgeführt. Nachdem 1713 und 1782 der Glockenturm einstürzt, entschießt sich eine Kommission aus Kronstadt, die alte Petruskirche abzutragen und in den Jahren 1794–1797 eine neue dreischiffige Hallenkirche mit klassizistischem Innenraum aufzubauen. Der Glockenturm wird von 1817 bis 1820 an der Ostseite der Kirche ergänzt. Bevor die Armee der k.u.k. Monarchie 1916 die große und mittlere Glocke für Kriegszwecke beschlagnahmt, befinden sich drei Bronzeglocken (1640–1832–1456) im Turm. 1921 erhält der Kirchturm ein neues Bronzegeläute (fis1 - b1 - d2), das von der Glockengiesserei Schieb in Hermannstadt stammt.

Die Inschrift der kleinen Glocke lautet:

ICH PREISE GOTT.

SCHIEB. A.G. HERMANNSTADT

Petersberger Wappen

1921

Petersberg

Schieb 08

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
36		1	2	3	4	5	6
37	7	8	9	10	11	12	13
38	14	15	16	17	18	19	20
39	21	22	23	24	25	26	27
40	28	29	30				

September



## Rosenau (Râşnov / Barcarozsnyó)

Fünfzehn Kilometer südwestlich von Kronstadt liegt Rosenau. Im Osten der Gemeinde, direkt am Marktplatz, befindet sich die Ende des 13. Jahrhunderts errichtete romanische Matthiaskirche. Mehrfach wird die Kirche ein Opfer der Flammen; die Großbrände 1623, 1698 und 1718 richteten allerdings an fast allen Gebäuden der Gemeinde verheerende Schäden an.

Der Glockenturm erhält sein heutiges Aussehen 1775, nachdem er um ein Stockwerk auf 45,7m erhöht wird. Zum Abschluss der Reparaturarbeiten nach den Erdbebenschäden (1802) bekommt der Turm 1804 eine vergoldete Turmspitze (vergoldeter Knopf). Das Glockengeläut besteht seit 1926 wieder aus drei Glocken: Die beiden aus Klangstahl von Schilling & Lattermann (Apolda in Thüringen) wurden als Ersatz für die während des Ersten Weltkrieges requirierten Bronzeglocken erworben. Die dritte, von einem unbekanntem Meister 1720 aus Bronze gegossen, ist in Klang (b1) und Form vollendet: Sie weist Ornamente an Hals und Flanke und frohe (Engels-)Gesichter am Henkel der Krone auf.

Ihre Inschrift (Abb.) verweist auf den Großbrand von 1718:

DURCHS FEUR ZERFLOSEN A: 1718  
WIRD NEU GEGOSEN A: 1720.

TEMPORE PAST IOH:

THOMAS SCHNABEL AEDIL: MARTINUS  
HILLEN BARBENIUS IUD ANDREAS  
SADLER VII:

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
40				1	2	3	4
41	5	6	7	8	9	10	11
42	12	13	14	15	16	17	18
43	19	20	21	22	23	24	25
44	26	27	28	29	30	31	

# Oktober

3.10. Tag der Deutschen Einheit,  
4.10. Erntedankfest,  
25.10. Ende der Sommerzeit,  
31.10. Reformationstag



## Rothbach (Rotbav / Szászveresmart)

Nördlich von Kronstadt, an der Straße von Kronstadt nach Schäßburg, befindet sich inmitten des Dorfkernes eine romanische Saalkirche, die um 1300 entstanden ist.

Infolge mehrerer Türkeneinfälle wird im 15. Jahrhundert um die Kirche eine Verteidigungsanlage (Kirchenburg) angelegt. Auch der Kirchturm wird aufgrund seiner Lage wehrhaft befestigt und als Bergfried ausgebaut. Übrigens trifft man im Burzenland lediglich auf zwei Kirchtürme mit dieser Doppelfunktion als Glocken- und Wehrturm: In Rothbach sowie in Zeiden. Der Turmkopf erhält 1724 ein neues Aussehen, doch erst im Jahre 1870, mit dem Aufsetzen des feuervergoldeten Turmknopfes vom abgetragenen Purzengässer Torturm (Kronstadt 1857), ergibt sich sein heutiges Bild.

Nachdem im Ersten Weltkrieg zwei Glocken beschlagnahmt wurden, bleibt nur die Mittlere Bronzeglocke erhalten. Sie stammt aus der Werkstatt Friedrich Seltenhofer's Söhne. 1923 erklingt wieder ein volles Geläut (fis1 – h1 – d2) vom Rothbacher Kirchturm mit zwei neuen Klangstahl-Glocken von Schilling & Lattermann aus Apolda in Thüringen.

Die Inschrift der ältesten, hier dargestellten Glocke lautet:

O HERR HILF,  
HERR LASS WOHL GELINGEN.

Friedrich Seltenhofer's Söhne K.u.K. Hofglockengießerei in Sopron 1907.

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
44							1
45	2	3	4	5	6	7	8
46	9	10	11	12	13	14	15
47	16						

# November

1.11. Allerheiligen,  
15.11. Volkstrauertag





## Schirkanyen (Șercaia/Sárkány)

Schirkanyen, vom Deutschen Ritterorden als Vorwerk zum Burzenland gegründet, hat im Gegensatz zu den dreizehn freien Gemeinden des Burzenlandes (etwa Brennendorf, Heldsdorf, Wolkendorf, Zeiden) bis 1848 Frondienstarbeiten zu leisten. Der Ort liegt nordwestlich von Kronstadt an der Hauptstraße nach Hermannstadt.

1429 wird erstmals urkundlich die Katharinenkirche der Gemeinde erwähnt. Sie stand westlich von der heutigen Kirche, in der Nähe des Baches. Zwischen 1868 und 1875 erfolgt der Bau einer neugotischen Kirche. Der Glockenturm, vermutlich im 17. Jahrhundert als Bergfried errichtet, erhält 1818/1819 ein neues Dach und wird auf 33 m erhöht. An seine südliche Seite wird im 18. Jahrhundert das Pfarrhaus unmittelbar angebaut. Bis 1916 sind im Glockenstuhl zwei Bronzeglocken vorhanden; die Grosse Glocke wird im Krieg requiriert. Ihren Platz besetzt 1923 eine neue aus der Glockengießerei Schieb in Hermannstadt.

Die Inschrift der ältesten Glocke (Abb.) lautet:

CONCORDIA SARKANY. 1870

GEGOSSEN VON EPHRAIM  
ANDRASCHOFSKI IN KRONSTADT

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
47		17	18	19	20	21	22
48	23	24	25	26	27	28	29
49	30						

# November

18.11. Buß- und Bettag,  
22.11. Totensonntag,  
29.11. 1. Advent



## Tartlau (Prejmer/Prázmár)

Tartlau, die östlichste Siedlung in Siebenbürgen, liegt 14 Kilometer nordöstlich von Kronstadt entfernt. In der Ortsmitte thront majestätisch die Kirchenburg. Im Zentrum der Burganlage steht die Heiligkreuzkirche (Baubeginn vor 1225) mit einem achteckigen Vierungsturm. Von der Turmhaube bietet sich – mit den am unteren Ende großzügig angelegten Ausblicksfenstern – ein wunderbarer Blick ins Burzenland. Hier möchte man zeitlos verweilen...

Die in einem hölzernen Glockenstuhl gelagerten vier Bronzeglocken – drei wurden von der Glockengiesserei F. Schilling & Söhne (Apolda in Thüringen) gegossen, die vierte (kleine Glocke) von einem unbekanntem Meister – haben eine würdevolle, in sich ruhende Ausstrahlungskraft. Unpassend, fast vergessen, liegt in einer Ecke auf dem Fußboden (Abb.), sozusagen im Dornröschenschlaf, etwas ganz Besonderes: Eine Bronzeglocke aus dem Jahre 1471 mit der ältesten deutschen Inschrift des Burzenlandes, d.h. eine reformatorische Glocke – fast 540 Jahre alt.

Die deutsche Inschrift des Warn- oder Pulsglöckleins lautet:

hilf got \* maria beroth \* was \* ich \*  
begin \* ein \* guth \* end \* gevin \* ano \*  
m \* cccc l x , x i

*Übertragung:*  
HILF GOTT – MARIA BERATE | WAS ICH  
BEGINN – EIN GUT END GEWINN  
IM JAHR 1471

(was ich beginne – ein gutes Ende nehme)

Anmerkung:  
Hier ist eine markante Lebens-Leitlinie der Siebenbürger Sachsen als Inschrift eingepreßt worden. Ihr tieferer Sinn wird jedoch erst erkennbar, wenn sie im Zusammenhang mit der Siebenbürgen charakteristischen Nachbarschaftshilfe und seinem beispielhaften Gemeinschaftssinn gesehen werden.

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
49		1	2	3	4	5	6
50	7	8	9	10	11	12	13
51	14	15	16	17	18	19	20
52	21	22	23	24	25	26	27
53	28	29	30	31			

# Dezember

6.12. Nikolaus, 2.Advent,  
13.12. 3.Advent,  
20.12. 4.Advent,  
24.12. Heiliger Abend,  
25./26.12. Weihnachtsfeiertage,  
31.12. Silvester



Die Diplom-Designerin Sylvia Buhn malte heuer bereits zum sechsten Mal die Bilder für den Burzenländer Heimatkalender. Sie wurde am 31. Juli 1979 in Wolfratshausen geboren. Ihre Eltern Traute, geborene Martin und Udo Buhn stammen aus Zeiden. Sylvia und ihre zwei Jahre jüngere Schwester Claudia haben durch ihre Eltern eine Beziehung zu deren alten Heimat entwickelt und das Burzenland auch schon bereist.

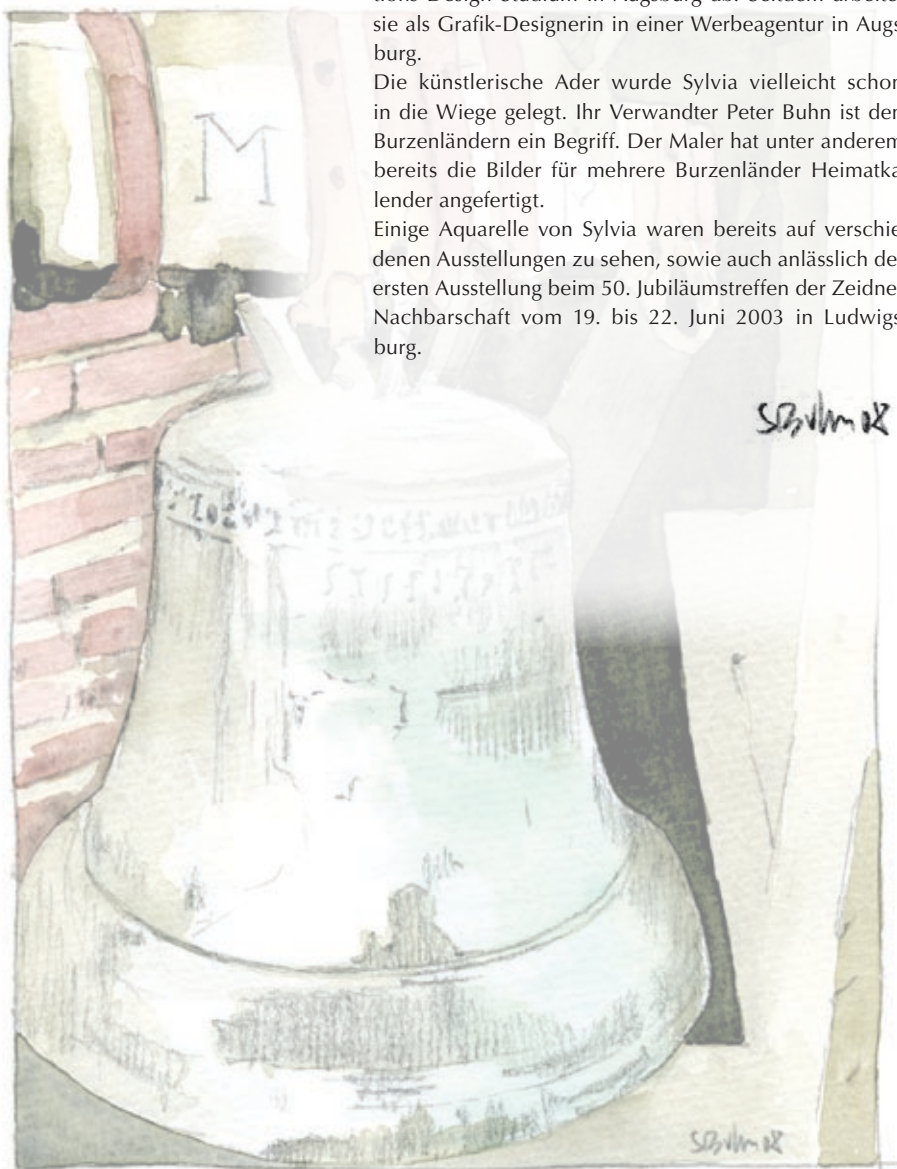
Nach dem Besuch der Grundschule am Isardamm in Geretsried wechselte Sylvia auf das Gymnasium in ihrem Wohnort Geretsried, das sie 1990-2000 besuchte. Im Juni 2000 erwarb sie hier die Allgemeine Hochschulreife. Dabei belegte sie die Leistungskurse Deutsch und Kunst. Bereits in diesen Jahren hatten sich als ihre speziellen Interessen Fotografieren und Zeichnen herausgebildet.

Nach einem Semester Germanistikstudium an der Ludwig-Maximilian-Universität in München absolvierte Sylvia im Jahr 2001 ein Praktikum bei einem Unternehmen für Werbetechnik in München und praktizierte anschließend beim „Wort & Bild-Verlag“ in Baierbrunn in der Grafikabteilung. Dort erwarb sie erste Kenntnisse in verschiedenen Bildbearbeitungs- und Layoutprogrammen.

In den Jahren 2001 bis 2003 besuchte Sylvia die „Schwanthaler Kunstschule“ in München. Sie erwarb und verfeinerte dort ihre Kenntnisse in verschiedenen Maltechniken. Im Februar 2008 schloss sie ihr Kommunikations-Design Studium in Augsburg ab. Seitdem arbeitet sie als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur in Augsburg.

Die künstlerische Ader wurde Sylvia vielleicht schon in die Wiege gelegt. Ihr Verwandter Peter Buhn ist den Burzenländern ein Begriff. Der Maler hat unter anderem bereits die Bilder für mehrere Burzenländer Heimatkalender angefertigt.

Einige Aquarelle von Sylvia waren bereits auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen, sowie auch anlässlich der ersten Ausstellung beim 50. Jubiläumstreffen der Zeidner Nachbarschaft vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg.



©, Organisation, Gestaltung und Nachbestellung:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried,  
Tel. 08171 – 34128, Email: Udo.Buhn@t-online.de

Die Originalbilder und die Informationen  
zu den Begleittexten wurden bereitgestellt durch  
Johannes Weigel.

Die Aquarelle wurden gemalt von Sylvia Buhn.  
Die Ortsnamen sind jeweils in deutscher,  
rumänischer und ungarischer Sprache angegeben.

Layout von Sylvia Buhn.

Litho und Produktion von  
Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH.